

VOLKSBLATT

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen u. amercidialen Organisationsformen u. amt. Organ sozialist. Parteien. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Bernward-Gutshilber Nr. 2465/2467, 2468. Geschäftsstelle: Wäckerle & Bernward-Gutshilber Nr. 2465/2467, 2468. Postfach Nr. 12 bis 14. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abnehmer außerhalb 0,50 Mk. Belegpreis 2,30 Mk. durch Postboten zugesandt 2,70 Mk., bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 Mk. Einzelgenosse 12 Pf. in Halle u. Umgebung und 10 Pf. im Restgebiet der Provinz. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerle & Bernward-Gutshilber Nr. 2465/2467, 2468. Postfach Nr. 12 bis 14

Die neueste Provokation der Eisenbarone des Bezirks Nordwest

Schwarze Listen!

Einstellungssperre über alle aus dem Aussperrungsgebiet kommenden Arbeiter verhängt So sieht die Vorbereitung der „Verhandlungsatmosphäre“ aus

Vor der Bildung des neuen französischen Kabinetts

Die aussichtsreichsten Kombinationen und Kandidaten

Paris, 8. November. (Rabiolmeldung.) Unter den Kammerfraktionen sind am Mittwoch Verhandlungen in Gang gekommen, die die Bildung der republikanischen Konzentration zum Ziele haben. Die Initiative dazu ging von der Gruppe der republikanischen Sozialisten (Giscard-Perinot) aus. Die sozialistische Partei, die radikale Partei, die Gruppe der radikalen Linken (Boucheur) und

meister Petrotos zu sich geladen. Es scheint also tatsächlich, daß es die nationale Union durch die republikanische Konzentration abgelehnt werden sollte. Die beste Lösung wäre nun natürlich, wenn Poincaré die Regierung der republikanischen Konzentration übernehmen würde. Sein großer Opponenten Gatin erklärt aber heute im „Echo de Paris“, daß Poincaré sich aus Gründen der Selbstachtung u. seinerlei Angelegenheiten



André Tardieu



Aristide Briand



Raymond Poincaré

Die Gruppe der unabhängigen Linken (Belloc-Zocquer) haben sich bereits zur Witterarbeit bereit gefunden. Auch die Gruppe der Linksrepublikaner (Tardieu) wurde zur Witterarbeit aufgefordert, sie stellte aber die Bedingung daß auch die Gruppe Maginot eingeladen werden müßte. Von Maginot aber wollen weder die Sozialisten, noch die Radikalen etwas wissen. Inzwischen müssen die Verhandlungen aus die republikanische Konzentration ziemlich aus der Hand zu gehen, denn der Präsident der Republik Doumergue hat für heute Donnerstag ausschließlich Politiker aus dem Lager der Linken parieren zu sich gerufen. Von den Sozialisten hat er die Abgeordneten Renaudel, Auriol, Paul Faure und den Straßburger Bürger-

legend welcher Art bereit finden könne. Er müsse daher vorläufig die republikanische Konzentration ablehnen. Als aussichtsreichste Kombination nimmt man daher an, daß eine Regierung Briand-Tardieu oder Clement-Briand-Tardieu das Rennen machen würde. Im ersten Falle würde Tardieu, im zweiten Falle Clement das Finanzministerium übernehmen. Einige Kreise glauben auch, daß selbst diese zweite und dritte Kombination scheitern könnte, dann aber würde Poincaré erneut berufen werden und dann, aber erst dann, könnte auch er sich auf die Formel der republikanischen Konzentration schlagen, weil er dann der Selbsthaltung u. seinerlei Angelegenheiten

Die Arbeitgeberverbände des Bezirks Nordwest haben an ihre Verbandsmitglieder zum Zweck einer Einstellungssperre auf Grund des Tarifstreits folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Auf Veranlassung des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller verhängen wir hiermit die Einstellungssperre über alle aus dem Tarifgebiet Nordwest kommenden Arbeitnehmer. In Ihrer Information geben wir Ihnen die Namen der Arbeitgeberverbände für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Bezirks Nordwest, nämlich des Eisen- und Stahlindustrieller in Düsseldorf angehörenden Verbände bekannt; an ihnen ergeben sich gleichzeitig die Bezirke und Orte, auf welche sich die nordwestliche Sperre erstreckt.“

Interessanter ist das Rundschreiben von 14 Arbeitgeberverbänden des Bezirks Nordwest, mit dem Titel vom Arbeitgeberverband für Hütten- und Maschinenindustrie für Bochum und Umgebung, e. V., vom Arbeitgeberverband für Dortmund und Umgebung e. V., vom Arbeitgeberverband der Hüttenwerke und Maschinenfabriken an der unteren Ruhr, Duisburg usw.

schreiben gezwungen? Der einzige Zweck dieses Schreibens ist, die entlassenen Arbeiter, die vielleicht sonst irgendwo Arbeit finden, von einem Arbeitsplatz zum anderen zu ziehen. Willen sich die Schlaraffen der Bezirks Nordwest allen Ersatzes sein, daß von den 300 000 auf die Straße geworfenen Arbeitern etwa 100 000 sonst im Reich unterkommen verdrängen? Spielen tatsächlich einige Wohnräume im Arbeitgeberlager mit der Vorstellung, die Dinge im Arbeitskonflikt Nordwest können sich so spielen, daß nach vielen Wochen Launen und aber Launen aus dem Arbeitskampf heraus zum Wandelhaft greifen müßten? Haben die Schlaraffen die Kerzen verloren? Nur für die Leute im Arbeitgeberlager, die auf eine Katastrophe plündern, hat die Aufhebung der Einstellungssperre einen Sinn. Sondernfalls ist es ein neuer Akt der Gefährlichkeit und der Verunsicherung.

Die Einführung von Schwarzen Listen — das ist die Begleitmaßnahme zum Auf der „Kämpfer Zeitung“ nach Schaffung einer Verhandlungsatmosphäre. Schafft man durch Verhängung der Einstellungssperre Verhandlungsbereitschaft? Im Arbeitgeberlager muß es sich ansehen und schluß machen, wenn ein Teil der Arbeitgeber fortwährend nach Verhandlungen rufen und der andere gleichzeitig einreden will, die nordwestlichen Metallindustriellen seien die freischaffenden Leute von der Welt, sie seien jederzeit zur Verfügung bereit und nur ein einseitig schwerer Schiedspruch habe sie zur Entlassung der Arbeiter gezwungen. Wer hat sie denn jetzt zu dem Rund-

Solidaritätskundgebung der Gewerkschaftsinternationale für den DMB.

„Der Arbeitgeberverband wird sein Ziel nicht erreichen“

Bochum, 8. November. (Rabiolmeldung.) Die Gewerkschaftsinternationale hat an den Deutschen Metallarbeiterverband eine Solidaritätskundgebung gerichtet, in der es heißt:

„Der Arbeitgeberverband wird sein Ziel nicht erreichen. Dafür sorgen nicht nur der gute finanzielle Stand und die Disziplin des Deutschen Metallarbeiterverbandes, sondern auch die Macht und das Ansehen der ganzen Gewerkschaftsbewegung. Dieser Kampf wird auch von den Arbeitern der

anderen Länder als das betrachtet, was er für den Unternehmer ist, nämlich als eine Herausforderung der ganzen Arbeiterklasse. In diesem Geiste werden die Ereignisse vom Internationalen Gewerkschaftsverband und den ihm angeschlossenen Organisationen verfolgt. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat in der Vergangenheit so manchen Beweis großartiger internationaler Hülfeleistung gegeben, so daß sie in dem jetzigen Kampf an der Ruhr der weitestgehenden Solidarität der ganzen internationalen Gewerkschaftsbewegung würdig sein darf.“

Der Wortlaut der Klage der Metallindustriellen

Ein dürftiges Nachwerk - Gewerkschaften holen nun Gegenklage aus volle Schadenersatzklage wegen Friedensbruch wird verlangt werden

Bochum, 8. November. (Eig. Drahtber.) Die Klage des Vereins Nordwestdeutscher Metallindustrieller, der vom Arbeitsgericht die Nichtleistung des Schiedspruchs verlangt, ist am Mittwoch mittig den Metallarbeiterverbänden zugegangen. In den Gewerkschaftskreisen herrscht großes Erstaunen über die Dürftigkeit des Inhalts. Man hätte erwarten können, daß zur Begründung einer so großen, die gesamten Volksinteressen aufwühlenden Aktion der Arbeitgeber auch große und wichtige Gründe angeführt werden.

Zunächst ist aber, daß die Klage lediglich auf zwei formalen, geringfügigen Einwänden gestützt wird, deren Richtigkeit von vornherein feststeht. Der Schiedspruch soll nichtig sein, weil die Stimme des Vorliegenden der Schlichtungskammer allein den Ausschlag gegeben hat. Die Klage gibt, selbst zu, daß dieses Verfahren dem § 21, Absatz 5, der Ausführungsverordnung zur Schlichtungsordnung entspricht. Um trotzdem die Situation zu retten, wird geltend gemacht, die ganze Ausführungsverordnung sei nichtig. Weiter soll der Schiedspruch

Etat der Sparanleihe.

Berlin, 8. November. (Privattelegr.)

Das Reichskabinett, das gestern mit der Beratung des Reichshaushalts für 1924 begann, erörterte laut „Völkischer Zeitung“ zunächst die Grundzüge, nach denen der Etat aufgestellt werden soll. Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß er ein Etat der Sparanleihe werden und daß alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben vermieden werden müßten, um das Defizit, das unvermeidlich ist, möglichst niedrig zu halten. Es dürfte heute bereits als feststehend gelten, daß das Defizit im Haushalt für 1924, das durch neue Steuern gedeckt werden muß, erheblich unter 600 Millionen Mark liegen werde. Wie der fehlende Betrag eingeholt werden soll und durch welche Steuern neu-

Einnahequellen erschlossen werden sollen, darüber liegen Beschlüsse des Reichskabinetts noch nicht vor. Sie bleiben späterer Beratung vorbehalten.

Von der Nadelnuden-Front

Das sozialdemokratische Organ für Weimar und Jena, „Das Volk“, meldet, daß die kommunistischen Parteiführer für Thüringen, Tittel und Smolla, von der kommunistischen Parteizentrale ihrer Ämter enthoben worden sind. Vor einer Woche waren sie bereits ihrer verhältnismäßigen Haltung wegen entsetzt worden. Der dritte Parteiführer, Bräuning, darf im Umkreis bleiben, da er Ruhe getan und sich zum Offizier bekannt hat.

Interessant ist, daß die kommunistische Landtagsfraktion mit einer Ausnahme hinter Tittel steht; es ist abzuwarten, ob die KPD-Zentrale dieser Schwermüdigkeit Herr werden wird.

Im Lufthafen von Berlin nach Friedrichshafen

Von Erich Alfringhaus

Friedrichshafen, 8. November. (Wg. Bericht.) Ein herrlicher Herbstmonat. Die Sonne steht im Begriff, ihr Lager zu verlassen, als das stolze Schiff in Staden vom Anker weg geht und für die Rückfahrt nach Friedrichshafen klar gemacht wird. Tausende von Menschen hatten in nächster Umgebung des Hafens in Erwartung des imposanten Schiffs.

Es ist kurz vor 7 Uhr. Das Schiff ist ausgemacht und bereit zum Abbruch. Ein lustiges Klängeisen für die Motorenkondensatoren, die Motorenmatern in den Mergen hinein — wir sind gestartet. In wenigen Minuten ist eine Höhe von 300 Meter erreicht. Die Menschen unter uns muten vor Anker an, die große Luftschiffhalle wird immer kleiner. Bald ist Staden unter unseren Füßen verschwunden. In der Ferne erkennen wir in herrlichem Morgenlicht Poissam, Tausende von Menschen winken und winken, bis das Schiff den Lufthafen verlässt. In der Gondel ist es friedlich lebendig geworden. Von dem Geräusch der Motoren aufgehört, haben die Passagiere die Schlafkabinen verlassen und in dem gemächlichen Speiseraum zum Kaffeetrinken: der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, der Berliner Polizeipräsident, Dr. Bergel, der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Stauff, und zahlreiche prominente Persönlichkeiten mehr. Alles ist des Lobes voll über das einjährige und ohne jede Erschütterung dahinjahrende Schiff.

Unter Aufsicht der über Desau auf Halle gerichtet, besteht die Stabesverwaltung wie viele andere die Leitung des Luftschiffes immer und immer mehr telegrafisch und schriftlich um einen Befehl zu erhalten. Der Befehl geht über Licht und Funk. Ein herrlicher Anblick. Wir befinden uns 500 Meter hoch. Die Flugzeuge auf dem Flugplatz der Zentralewerke erscheinen in unserer Augen wie große Lauben, die zum Gruf der „Graf Zeppelin“ aus den höchsten und höchsten Gipfeln absteigen und um das Schiff herum fliegen. In der Ferne erkennen wir die Stadt Biberach. Es gibt fast kein faches Dach, das nicht mit Luftschiffen besetzt wäre. Die Luftschiffe sind so dicht, dass sie eine Art von Lufthafen bilden. Die Luftschiffe sind so dicht, dass sie eine Art von Lufthafen bilden. Die Luftschiffe sind so dicht, dass sie eine Art von Lufthafen bilden.

Wir hören die Detonation, als ob wir uns in allerhöchster Höhe des Schiffes befänden, sehen in der Ferne die schiefelustigen Geister und machen freudig unsere Späße über diese bei uns nicht mehr alltägliche Art, einer begeisterten Stimmung Ausdruck zu geben. Das Schiffeerlebe ich wieder unter uns, noch immer sichtbar, als dem Willkommen nach drei Wochen, das mich folgte. Die Sonne eines Passagiers, das man uns von Begeisterung gar noch abschließen könnte, was überhoben dem „Graf Zeppelin“ nicht ihren Tränen. Das gleiche Schicksal bietet sich unseren Augen in Gera. Wir hören die Detonation, als ob wir uns in allerhöchster Höhe des Schiffes befänden, sehen in der Ferne die schiefelustigen Geister und machen freudig unsere Späße über diese bei uns nicht mehr alltägliche Art, einer begeisterten Stimmung Ausdruck zu geben. Das Schiffeerlebe ich wieder unter uns, noch immer sichtbar, als dem Willkommen nach drei Wochen, das mich folgte.

Wir einen Fall für sich mit Post ab, die unseren Freunden in der Heimat von unserer Begeisterung über das stolze Schiff Kunde geben soll. Langsam geht der Luftschiff zum Ende. Er mahnt den schlichten Kinder, die Post schnellstens zu fördern. Als Sohn bleibt ihm der Schirm, amerikanische Ware aus Belgien. Zu wünschen ist ein Pfleger in rasendem Tempo heranzugehen; er ist schneller als das Luftschiff, fruglos dahin und her und bringt kein „Graf Zeppelin“ eine wohlgefällige Entgegenkunft nach der anderen dar. Die Passagiere in der Gondel des Luftschiffes sehen ihre Photos in Tätigkeit und knippen, bis es nicht mehr zu knippen gibt. Ein Wunder, wenn es sich gelohnt haben sollte.

In Windeseile schwinden unterdessen Täler und Seen, Dörfer und kleine Flecke unter uns dahin; hier und da sehen wir Banden und Banden die Reste der Ernte abschöpfen oder die Arbeiter die Winterarbeit bestellen. Bald erkennen wir die Hüfte der Donau. Um 11 Uhr in der Nacht. Glodenglutende Fender die bevorstehende Ankunft des Schiffes. Die Uhr zeigt 2; in einer Stunde soll Friedrichshafen erreicht sein. Mit 140 Kilometer Geschwindigkeit saufen wir dahin. In der Ferne werden die ersten Schneebedeckten, glitzernden Gipfel der Alpen sichtbar. Wenige Minuten später leuchten uns der Bodensee entgegen. Die ersten Umrisse von Friedrichshafen sind erkennbar. Das Ziel ist erreicht. Friedrichshafen hat seinen Juppeln wieder, auf den jeder „Junge“ große Mütterlein und jeder Greis der Vater hat hoch ist.

Als wir eintraffen, befinden wir uns 300 Meter hoch. Die Stufe der zu hunderten herbeigeströmten begeisterten Schiffer bringen an unser Ohr, als hätten sie aus nächster Umgebung. Ein kurzer Rundflug über Friedrichshafen, und die Landungsarbeiten beginnen. Wir steigen auf 1000 Meter und fliegen mehrere Kilometer über dem ruhig daliegenden Bodensee hin. Eine kurze Wendung; dann neigt sich das Schiff mit geflammtem Bug zur Erde. Auf dem Felten und für die Zukunft unmöglichen Landungsplatz wird „Graf Zeppelin“ von den Kabinenbesatzungen in Empfang genommen. Zahlreiche Menschen begrüßen im Zentrum von der Polizei fast keine Spur, so daß Polizeipräsident Bergel in der Höhe seines Berufs überhand nach der Polizei ruft. Aber es ging auch ohne. Die getriebene bewanderten Landungsarbeiten der Besatzung waren in einer halben Stunde beendet: eine Viertelstunde später lag das Schiff fest verankert in der Halle. Nach einem neunminütigen Flug hatten wir wieder festen Boden unter den Füßen. Mit einem herzlichen Dank für die Besatzung und den abwesenden Führer des Schiffes, Dr. Göner, werden die Besatzung mit uns von den Kapitänen Lehmann und Helmreich. Ein untergeordneter Mannschiff unter Lebens vor beendet.

Ein Vergnügen — das muß zum Schluß gesagt werden — viele Besatzung, als Kapitän, Koch oder Wirt, die Aktion zu sehen. Wie ein Herz und eine Seele beherzigen sie das Schiff, jeder an seinem Platz. Einzelne haben die Strapazen des Ozeanfluges noch nicht überstanden. Regenarm und von Ermüdung gequälte Gesichter lassen die Anforderungen der Reise über das große Wasser erkennen und rufen den Eindruck hervor, daß diese Reise nicht nur eine Frage der Qualität des Schiffes, sondern ebenso sehr eine Frage der Quantität des zur Behienung notwendigen Personalmaterials ist. Wir sind dennoch bei allen Schwierigkeiten überzeugt, daß die Zeppelin als Verbesserungsmittel über den Ozean eine Zukunft haben und für die Flugzeuge vorteilhaft ist in absehbarer Zeit zur Konkreten werden können. Diesem Ziel, einen schon sehr epochealen Fortschritt ermöglicht zu gestalten, darf die deutsche Arbeiterschaft nur befähigt und dankbar gegenübersehen.

Die Gattenmörderin

Das Bild einer erschütternden Ehekradodie

Das Schwurgericht am Landgericht III in Berlin eröffnete am 28. Oktober eine neue Sitzung über die im ersten Instanzurteil gegen die 48 Jahre alte Ehefrau Caroline K. o. d. aus Nauen, die im April dieses Jahres ihren Mann durch zwei tödliche Schüsse auf den Kopf getötet hat. Die Verhandlung sollte das Bild einer erschütternden Ehekradodie auf die Öffentlichkeit bringen. Ihre Mann im Jahre 1922 durch eine Ehekrankheit litten. Damals lebte sie in der Höhe bei Nauen als Verkäuferin eines Grundstücks und eines Realwarenhandels. Aus ihrer Ehe, die die glücklich war, brachte sie zwei Söhne mit. Die Ehe mit Wood war von Anfang an unglücklich. Der Schlichtermeister trank und misshandelte seine Frau mit Gegenständen und mit den Händen. Als er schließlich wiederholt Zerschlagungen erlitt, ließ Frau Wood mehrfach auf dem Hause. Ihr Mann holte sie stets im Heim und unter brutalen Schlägen zurück. Am 25. April kam es zur Katastrophe. Wood kam am Abend nach Hause und besah die Frau, die sich in einem Kissen ihres Mannes mit einer ihrer Töchter. Wood folgte ihr und begann Streitereien, die nach der Rückkehr in eine Wohnung fortgesetzt wurden. Als die Frau ihn leitend an der Schulter berührte und ihn bei, ins Bett zu gehen, sagte Wood ihr: „Du machst die Jalousien morgen nicht mehr auf.“ Die Angeklagte holte sichtlich das Bein vom Bett und besetzte ihren Mann, der im Innern auf dem Sofa eingeknickt war, über die Schulter gegen den Kopf, bis die Schüsse getrieben wurde. Nach der Tat hatte die Angeklagte das Bein neben die Füße hingelagt und sündlos angebeten, ihren Mann in Ruhe zu lassen, er solle sich beruhigen. Später legte sie in großer Hast ein Bettzeug ab. Als der Verdacht ihr in der Verlauf der Verhandlung durch Wortbild zeigte, wußte die Angeklagte aufstehen und stammelte, sie wisse heute nichts mehr, sie habe ihren Mann nicht töten wollen. Eine nähere Handlung habe ihr fern gelegen.

Der maßgebende Sachverständige erklärte in seinem Gutachten, daß die Angeklagte durch die Zerschlagungen ihres Mannes und durch andere Umstände in ihrer Ehe schwer enttäuscht gefühlt habe. Die Entbindung des § 51 konnte jedoch nicht in Frage.

In dem Bestechungsprozeß

gegen den Reichsbahnminister Schulte (Berlin) wurde am Mittwoch der Zeuge Gelpner, der Vertreter der Firma Reiter, vernommen. Gelpner hat eingezogen dem Angeklagten die Geschehnisse und Sachverhalte erzählt, die das Gericht als Bestechungsfall bezeichnet. Der Zeuge erklärt, seine Beziehungen zu Schulte seien freundschaftlicher Natur, gleichzeitig aber für ihn sehr lohnend gewesen. Gleich habe bei den Verträgen mit den Eisenbahnen in der Hauptsache die Interessen der Bestechung zu sein, wie er in vielen Fällen für das Werk untragbar waren. Der Zeuge schätzte die beiden Unternehmen und den Wert der Gesellschafter an Schulte auf rund 2000 M., ungenügend die beiden Unternehmen. Ganz sei die Arbeit bezahlt, die Schulte im Interesse der Firma leistete. Der Angeklagte gibt im Verlauf der Verhandlung an, daß er am 12. März 1928 Gelpner 2000 M. ins Haus geschickt hat, damit dieser sich einen Rechtsanwalt nehmen könne, um den Korruption der Bestechung zu verhindern. Er fügte hinzu, daß die weiteren Bestechungen ergibt sich, daß der Angeklagte keinen absichtlichen Einfluß auf die Aufzählung durch die Reichsbahn an die Firma Reiter hatte.

Eifersüchtiger, der mit Dynamit arbeitet.

Der Mann, der eine 25 Jahre jüngere Frau geheiratet hat. In der Oberbarnstraße in Darmen ging am Dienstag eine Dynamitladung in die Luft, durch die das Untergeschloß des Hauses strattert und andere Teile des Hauses stark beschädigt wurden. In zehn Minuten später erfolgte im Hause Adlerstraße 16 gleichfalls eine Sprengstoffexplosion, durch die das im Erdgeschoss liegende Jagarwerk geschäft des früheren Steinbrücker Johann Reissler und ein anliegendes Zimmer zerstört wurden. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei handelt es sich um ein Ehepaar, das eine Sprengstoffwerkstatt im Hause Adlerstraße 16 unter den Trümmern gebohrt wurde. Seine Frau und drei Hausbewohner erlitten schwere Verletzungen. Das Ehepaar Reissler war seit etwa vier Jahren verheiratet. Der Mann stand im 55. Lebensjahr, seine Frau ist 25 Jahre jünger. Zwischen den Eheleuten war es wiederholt zu schweren Auseinandersetzungen gekommen, da Reissler glaubte, daß seine Frau ihm nicht die Treue hielt. Am Abend vor dem Attentat war zwischen den Eheleuten ein Streit ausgebrochen. Am Dienstagmorgen besah sich Reissler das noch sehr Uhr in den Keller, wo er Sprengstoffmaterialien besaß, das aus seinem früheren Steinbrückerbetrieb stammte. Wahrscheinlich hat er um diese Zeit die Sprengstoffkörper für das Attentat fertiggestellt. Kurz nach 7 Uhr trat Reissler auf die Oberbarnstraße hinaus; um 7.10 Uhr ging die Sprengladung unter furchtbarem Getöse in die Luft. Die Passanten wurden von einer Panik ergriffen. Ehe noch die Polizei und die Feuerwehre vor Stelle waren, erfolgte zehn Minuten später die zweite Explosion in der Adlerstraße, wenige Minuten weiter von der ersten Explosionsstelle entfernt. Die Polizei hat umfangreiche Sprengstoffnahmen getroffen, da befürchtet werden muß, daß noch weitere Dynamitladungen existieren.

Ein Bund ehemaliger Fremdenlegionäre

ist dieser Tage im Rheinlande gegründet worden. Sein Zweck ist die Unterstüttung ehemaliger Fremdenlegionäre, die Befreiung minderjähriger Deutscher aus der Fremdenlegion, Auslieferung von Kriegsgefangenen nach Deutschland. Die Bestimmungen des Bundes werden von den Behörden weitgehend unterstüttet. Nach den amtlichen Ziffern bilden gegenwärtig mehr als 30000 Deutsche, das sind 60 bis 70 Prozent der ganzen Truppe, in der Fremdenlegion. Jährlich werden etwa 7000 Kriegsgefangene nach Deutschland gebracht. In Deutschland sind 7000 zu 176. Die Sterblichkeit in der Fremdenlegion ist also verhältnismäßig groß als die Normalsterblichkeit. Der Bund für ehemalige Fremdenlegionäre hat in fast hundert Großstädten des Westens Ortsgruppen errichtet.

Raubverbrechen

Ein schwerer Raubverbrechen ist in Ramen (Kaufl) verübt worden. Zwei Männer stiegen über einen Steinarbeiter her, traten dem Mann in den Leib, so daß er heftig formte und zwischen ihm das Fortkommen am 25. M. Die Verdächtige sind spurlos entkommen.

Eine blutige Familientragödie

hat sich in einem Hause in der Wadestraße in Bilsdorf bei Berlin abgespielt. Dort fand man am Montag den 25. Oktober bei einer Besichtigung angetroffenen. Johannes K. mit einer Regel im Kopf blutüberströmt auf. In einem anderen Zimmer der Wohnung lagen seine Frau und der Ingenieur Wahl aus Bredow mit durchschnittenen Adern und Ausblutungen. Die beiden Vermissten der K. und der K. waren eine Frau und zwei Kinder. Aufgefunden hatte K. seine Frau und Wahl bei einer Schere abgetötet. K. liegt schwer verletzt darnieder.

Doppelmord aus Rache?

In der Hülferstraße in Bielefeld ist ein Doppelmord aus Rache verübt worden. Zwei Männer stiegen über einen Steinarbeiter her, traten dem Mann in den Leib, so daß er heftig formte und zwischen ihm das Fortkommen am 25. M. Die Verdächtige sind spurlos entkommen.

Bekannter Zornwächter.

In den letzten Tagen wurden von dem Stadtplaner in Stry (Westpreußen) große Steine und Balken in die Tiefe geworfen, wodurch wiederum Passanten gefährdet wurden. Als Täter wurde jetzt der Zornwächter, ein 57-jähriger, festgenommen. Der Zorn wachte, ein 57-jähriger, festgenommen. Der Zorn wachte, ein 57-jähriger, festgenommen.

Doppelmord aus Rache?

In der Hülferstraße in Bielefeld ist ein Doppelmord aus Rache verübt worden. Zwei Männer stiegen über einen Steinarbeiter her, traten dem Mann in den Leib, so daß er heftig formte und zwischen ihm das Fortkommen am 25. M. Die Verdächtige sind spurlos entkommen.

Schottischer Kommunalwahlerfolg für Labour.

Unbeachtete Rolle der Kommunisten. London, 8. November. (Wg. Drahtsch.) Die Arbeiterpartei gewann bei den schottischen Kommunalwahlen mehr als 50 Sitze. Die Liberalen und Konservativen hatten in fünfzig Städten, im Gegensatz zu England und Wales, wo dies nur teilweise der Fall war, gemeinsame Kandidaten aufgestellt, so daß sich die Arbeiterpartei überall einer geschlossenen bürgerlichen Front gegenüber sah. In einigen Städten entfielen die Arbeiterpartei zum ersten Male Vertreter in die lokalen Parlamente. Wie sehr sich hier das Wahlrecht gegen die Arbeiterpartei ausrichtete, geht aus der Tatsache hervor, daß zum Beispiel in Glasgow der Bürgerwahl 68 Sitze, die Sozialisten hingegen 45 Sitze erzielten, obwohl die Arbeiterpartei ebenfalls 2000 Stimmen weniger erhielt als die Liberalen.

Rolle der Gründung einer Luftverkehrs-Gesellschaft.

Dr. Göners Berliner Vorlesungen. Berlin, 8. November. (Wg.) Wie wir erfahren, hat Dr. Göner bei seinen Vorträgen über die Luftverkehrs-Gesellschaft besonders ausführlich über seine Pläne für die weitere Entwicklung des Luftschiffes und der Luftschiffahrt berichtet. Es ist anzunehmen, daß nun Vorlesungen mit privaten Stellen folgen, um die Gründung der Luftverkehrs-Gesellschaft zu vorbereiten. Sie soll auf wirtschaftlicher und kaufmännischer Grundlage aufgebaut werden.

Mörder der Menschheit.

In dem großen Berliner Luftschiffwunderprozeß gegen den Chemiker A. S. a. S., zwei Apotheker und drei Ärzte wegen Herstellung und Vertrieb von Grommalin, einem Giftmittel, wurde am Montag der Staatsanwalt die Staatsanwaltschaft beauftragt gegen A. S. a. S. wegen Verurteilung 9 Monate Gefängnis und 100 M. Geldstrafe, gegen die Apotheker Dr. G. S. und Dr. S. wegen Betrugs 4 Monate Gefängnis und 100 M. Geldstrafe, gegen den Arzt Dr. S. wegen Betrugs 6 Monate Gefängnis.

Doppelmord aus Rache?

In der Hülferstraße in Bielefeld ist ein Doppelmord aus Rache verübt worden. Zwei Männer stiegen über einen Steinarbeiter her, traten dem Mann in den Leib, so daß er heftig formte und zwischen ihm das Fortkommen am 25. M. Die Verdächtige sind spurlos entkommen.



Die Novemberfeier.

Eines aus dem Programm.

Am Sonntag, den 10. November, abends 8 Uhr, finden sich alle Freunde und Anhänger der Sozialdemokratie im Großen Saal des 'Hollens'...

Wir wollen hier eines aus dem Inhalte der Werte hervorheben: Die Jugend wird ein Gedächtnis-Sprechwort von Bruno Schönlank...

Am Ende der Feier steht der Sprechwort, 'Der 9. November', der in schlichten Worten, das was er wollte, zusammenfasst...

Fischer spricht in Halle.

Dr. Wilhelm Fischer, der berühmte deutsche Reichstagsredner, der vor kurzem von seiner gefahrvollen 24-jährigen Expedition zurückgekehrt...

Platzbelegung in den Personentransportabteilen.

Es erscheint zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß ein Reisender, der seinen Sitzplatz in einem Personentransportmittel einnimmt...

„Auch so ein Schmarozer!...“

Warum der Stahlhelmleiter Demhardt seines Lehramtes enthoben wurde - Eine Erklärung des Regierungspräsidenten

Halle, den 8. November.

Der jenseits bekannte Untergangführer des Stahlhelms, Volksschullehrer Kurt Demhardt...

Die Stahlhelmer sprachen natürlich Jeter und Morbio, weil einem der Jeter der Stuhl vor die Tür gesetzt wird...

Am 12. Juli 1924 erhielt Demhardt einen Beweis, weil er einen feiner Kollegen täglich angegriffen hatte.

Im Juli 1925 wurde Demhardt zu 100 RT. Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt...

Im selben Jahre wurde Demhardt vom Regierungspräsidenten Dr. Beckmann, einem natürlich nicht kaiserlichgehehlten Beamten...

Der Stahlhelm und seine Presse verfolgen den Ansehen zu erweiden, daß Demhardt gewissermaßen ein Opfer des Regierungspräsidenten...

Im Beethofenfreund.

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich eine Reihe von Verkehrsunfällen, wobei verschiedene Personen Verletzungen erlitten...

Die Dredmedizien des Hausarztes.

Unter dem Deckmantel der Neutralität oder eines bestimmten Fachgebietes erscheinen eine Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften...

die der Regierungspräsident den „Hollischen Nachrichten“ gegeben hat.

Am 1. September 1925 feierte der Stahlhelm Halle in der Saalhofstraße die Lannenbergfeier.

Bei Durchführung dieser Maßnahmen, die längere Zeit in Anspruch nahmen, machte sich besonders ein Versammlungsteilnehmer gegenüber den Polizeibehörden unangenehm bemerkbar.

Wegen dieser Beteiligung hat der Polizeipräsident in Halle namens des Reichsregierungspräsidenten Strafantrag gegen Demhardt gestellt.

Die Beruflichkeit des Demhardt dürfte nunmehr hinreichend getuschelt sein, Einzelheiten klar ist aber auch, daß ein so mangelhaft qualifizierter Mensch nicht den Dienst eines Erziehers von Kindern ausüben kann.

„Hausarzt“, die der seelisch und körperlich leidenden Menschheit „helfen“ will. So ganz unabhänglich wird in einer Nummer ein Selbstgespräch, betitelt: „Der Segen des Achtundtages“...

Verkehrsbrand. Gestern abend gegen 20.45 Uhr geriet am Niederplatz der Bergarbeiter ein von einem bösen Schicksal betroffenen Personentransportens in Brand.

SPD, Ortsverein Halle.

Geste, Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Hollens“, Marktplan 4, eine gemeinsame Mitgliederversammlung...

Förderung der Universität Halle.

Verschiedene kleinere Länder und einzelne Universitätsstädte, wie Frankfurt a. M., Köln, Göttingen...

Das Einkommen des Arbeitlosen.

Die Bedürftigkeitsprüfung bei der Arbeitslosenversicherung ist vom Reichsarbeitsminister durch eine Verordnung vom 6. November d. J. in den nächsten Tagen...

Rückstellungen bei der Bedürftigkeitsprüfung.

Die Arbeitslosenversicherung wird nach den bisherigen Bestimmungen durch eine Verordnung vom 6. November d. J. in den nächsten Tagen...

Die Arbeitslosenversicherung wird nach den bisherigen Bestimmungen durch eine Verordnung vom 6. November d. J. in den nächsten Tagen...

„Hausarzt“.

„Hausarzt“, die der seelisch und körperlich leidenden Menschheit „helfen“ will. So ganz unabhänglich wird in einer Nummer ein Selbstgespräch, betitelt: „Der Segen des Achtundtages“...

Verkehrsbrand. Gestern abend gegen 20.45 Uhr geriet am Niederplatz der Bergarbeiter ein von einem bösen Schicksal betroffenen Personentransportens in Brand.

ZWISCHEN DER ALTEN UND DER NEUER WELT

sind tiefgreifende Unterschiede in der Entwicklung und geistigen Einstellung, in den sozialen und kulturellen Verhältnissen...

Für unseren Volkcharakter ist darüber hinaus eine solche UEBERPROPAGANDA psychologisch falsch, denn bloss

Advertisement for Kurmark cigarettes featuring a man reading a newspaper and a large number '2000' with 'Ca. 10000 Nr.' below it. Text includes 'PREIS: 1 REKLAMSEITE' and 'KURMARK CIGARETTEN'.

Ziffern und Flächen imponieren dem persönlich und selbständig denkenden Deutschen nicht. Durch feinsinnige und künstlerische Werbung wird dem hierfür besonders empfänglichen Deutschen das rothere Qualitäts-Erzeugnis nahegebracht...

KURMARK SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

dargeboten wird.



Der durchsichtige Mensch

Bis zum 11. November in der Zalamisloge zu bewundern

Der Drang, hinter die Dinge zu sehen, der Trieb, das Verborgene hindurchzusehen, ist ein Teil des menschlichen Fortschritts, der uns immer wieder antreibt, Fragen zu stellen und nach ihrer Beantwortung zu suchen. Das Kind, das die Wuppe gereicht, um zu sehen, es brinnen ausficht, bedingt schon denselben Drang wie der anatomische Forscher. Es ist ja bekannt, daß die Anatomien der früheren Renaissance unter Lebensgefahr sich die Kenntnisse des Innern zu schaffen suchten. Mit aller Anatomie können wir aber nur in den letzten Körper eindringen und selbst der Chirurg, der am Lebenden seine Studien machen kann, muß dazu erst den lebenden Zusammenhang zerstören.

Mit dem Fortschritt der Röntgenstrahlen zu Hilfe kamen, da war der Fabelgott, dem nun konnte man endlich auch durch den lebenden Menschen hindurch schauen. Zunächst war man allerdings nicht recht zu dem, was man das Sehen nicht recht zu dem, was man die inneren Organe nur durch Röntgenstrahlen kennt. Durch allerlei Kunstgriffe lernten wir aber auch durchsichtigen und heute ist es über die normalen Bewegungen des Wagens ein sehr anschauliches Bild machen. Die Beobachtung am Röntgenstrahl aber auf den Röntgenstrahl, der seine unmittelbare. Was wir da sehen, sind Querschnitte, deren Deutung wie gefaltete, jahrelange Forschung und Erfahrung erst festlegen mußte. Noch immer bedauert der Menschheit viel das Geheimnis, noch immer war er nicht reiflos durchsichtig.

Einen Schritt weiter führte hier die Entdeckung des Röntgenstrahls. Prof. Spalteholz, daß man durch bestimmte Präparationen Organe, ja ganze Körperteile und Körper durchsichtig machen kann und damit endlich wirklich plastische Bilder dem inneren Aufbau unseres Körpers bekommt. Die allerschönsten und überraschendsten Entdeckungen sind gemacht worden. Das Leben der Organe bis zu engen Beziehungen zu allen übrigen Lebensvorgängen, zu unserem gesamten Körperaufbau, unserer Stimmung, unserer Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, das man auf der Beobachtung dieser feinen Körperbilder allein schon fast eine Welt von den verschiedensten Körperpositionen aufbauen konnte. So wichtig erfahren wir also, wenn wir nur die oberste Schicht des Menschen durchsichtig machen und einige Millimeter in die Arbeitsstätte des Lebens hineinschauen können.

Im Leben sind wir uns nun die tieferen Schichten vorwärts noch verschlossen. Aber auch das, was wir nach dem Tode an die Epitaphien Präparate zugänglich machen können, ist außerordentlich reich und überraschend. In dem durchsichtigen menschlichen Knochen, die da sind alle feinen Bausteine zu sehen, die nie in modernen Schulbüchern dem Knochen seine hohe Festigkeit allein schon fast eine Welt von den verschiedensten Körperpositionen aufbauen konnte. So wichtig erfahren wir also, wenn wir nur die oberste Schicht des Menschen durchsichtig machen und einige Millimeter in die Arbeitsstätte des Lebens hineinschauen können.

lann an den fröhlichen verlebten Alters besolch, wie diese Knochenreste zusammenhängen. Wir sind aber nicht beim Durchsichtigmachen der Knochen stehen geblieben.

Herr, Zungen, Nieren, alles kann durchsichtig gemacht werden

und in allen tiefen Organen kann man die inneren Hohlräume, auch die röhrenförmigen Hohlräume der Schilddrüse und Blutbahnen, mit unbeschädigter Wasse füllen und sich auf diese Weise ihren ganzen Verlauf deutlich machen. Hisher konnte man diese Gebilde nur dadurch zu Gefäß bringen, wenn man das übrige Gewebe wegschnitt und zerstörte. Hier aber sehen wir durch alles andere hindurch und können das ganze Organ in seiner natürlichen Gestalt durchschauen.

Was sonst in mühsamer Zeit- und Zusammenarbeit aus Hunderten von einzelnen Beobachtungen erschlossen werden mußte, das sehen wir jetzt anschaulich und wirklich vor uns, was sonst nur jahrelangen Studien geheimer Anatomien sich erschloß, das kann heute jeder Mensch mit seinen Augen sehen. Hierin liegt vielleicht ein besonderer Wert der durchsichtigen Präparate, weil sie die Vorstellungen vom menschlichen Körper vielen Schülern und Millionen von Menschen vermitteln können, denen sie bisher ganz fremd waren. Das werden denn auch die Schwestern, die das Deutsche Hygienische Museum, das allein auf der ganzen Erde diese Präparate herstellt, das brachte, sie in einer Sondergruppe, der durchsichtigen Mensch genannt, der drei verschiedenen Gruppen zugänglich zu machen. Es erhofft sich für seine Arbeit, die ja bekanntlich die Spaltung der Volksgesundheit ist, einen starken Anstoß daraus, und zwar schließt es diese Hoffnung aus zwei Gründen. Je mehr wirklige Wissen über den Körper verbreitet ist, je mehr Menschen eine freiere Vorstellung davon haben, wie es in ihrem Körper aussieht, desto mehr Aussicht auf Erfolg haben alle Versuche und Versuche zur Gesundheitspflege und zweitens: Je mehr Menschen die Schönheit des menschlichen Organismus erkannt haben, und hierzu gehört auch die Schönheit seines inneren Aufbaus, desto feuriger werden sich die Menschen der Pflege dieses Körpers widmen.

Was sonst in mühsamer Zeit- und Zusammenarbeit aus Hunderten von einzelnen Beobachtungen erschlossen werden mußte, das sehen wir jetzt anschaulich und wirklich vor uns, was sonst nur jahrelangen Studien geheimer Anatomien sich erschloß, das kann heute jeder Mensch mit seinen Augen sehen. Hierin liegt vielleicht ein besonderer Wert der durchsichtigen Präparate, weil sie die Vorstellungen vom menschlichen Körper vielen Schülern und Millionen von Menschen vermitteln können, denen sie bisher ganz fremd waren. Das werden denn auch die Schwestern, die das Deutsche Hygienische Museum, das allein auf der ganzen Erde diese Präparate herstellt, das brachte, sie in einer Sondergruppe, der durchsichtigen Mensch genannt, der drei verschiedenen Gruppen zugänglich zu machen. Es erhofft sich für seine Arbeit, die ja bekanntlich die Spaltung der Volksgesundheit ist, einen starken Anstoß daraus, und zwar schließt es diese Hoffnung aus zwei Gründen. Je mehr wirklige Wissen über den Körper verbreitet ist, je mehr Menschen eine freiere Vorstellung davon haben, wie es in ihrem Körper aussieht, desto mehr Aussicht auf Erfolg haben alle Versuche und Versuche zur Gesundheitspflege und zweitens: Je mehr Menschen die Schönheit des menschlichen Organismus erkannt haben, und hierzu gehört auch die Schönheit seines inneren Aufbaus, desto feuriger werden sich die Menschen der Pflege dieses Körpers widmen.

Ausstellung der Mensch. — Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch.“ Die Ausstellung erstreckt sich eines täglich wachsenden Besuches. Versäume keine der Ausstellung zu beistehen. Ein jeder kommt auf seine Kosten, besonders ist der durchsichtige Mensch einer Besichtigung wert. Man lasse den Besuch nicht bis auf die letzten Tage, da der Andrang da besonders stark sein wird. Schluß der Ausstellung unabweislich Sonntag, den 11. November.

Betreuung, in Halle das Reisebureau der Hamburg-Merika-Linie, im Roten Turm, Marktplatz 25.

Die nächsten Steuern im November. Dem Steuerpflichtigen fällt bis zum 15. November die monatliche Steuer zum Grundbesitzer, der Gemeindefiskus, die Grundsteuer sowie die Grundbesitzersteuer für die Leitung der Wirtschaftsinhaber und der Kapitalisten, die Grundsteuer nach der Einkommen, die Grundsteuer zum Ertrag, der Beitrag zu den Wegevertragsstellen.

Verkehrshilfe. An der Ecke Zalamis- und Droschkestraße erglühete heute früh gegen 1/7 Uhr bei einem Sommer, welcher zwei Anhängewagen nach der Rennbahn bringen wollte, der Wagen hinter dem Motorwagen. Von beiden Richtungen hatten sich die folgenden Wagen angeammelt. Auch die Linie 11, welche die Rennbahnarbeiter nach dem Bahnhof bringen wollte, mußte zehn Minuten warten. Es hatten sich natürlich viele Reisende angeammelt.

Beratung des Provinzialausschusses

Mittelstandskanal - Mitteldeutsche Frage - Vorbereiten für den Provinziallandtag

P. S. Reizburg, den 7. November.

Der Provinzialauschuss hat mit Besauern festgestellt, daß trotz der wiederholten dringenden Eingelungen an die Reichsregierung wegen baldiger Regelung der Speisekartoffelfrage für den Mittelstandskanal bis heute ein einseitiger Bericht an die Kartagenbehörde noch nicht ausgesprochen worden ist.

Diese verzögernde Behandlung hat in weitesten Kreisen der Provinz schwere Beunruhigung hervorgerufen. Wichtige im Gebiete der Erde und liegende Gemeinden, insbesondere die Stadt Reizburg, fordern jetzt mit allem Nachdruck den sofortigen Bau von Zalpsern an der Wobe zur Erschließung ihrer Trindwasserbergrung.

Durch die zunehmende Verschmutzung der großen Vorfluter wird die Beschaffenheit des Trindwasser in bedrohlicher Weise gefährdet. Die derzeitige Beschaffenheit des Trindwasser erfüllt nicht nur die Anforderungen, sondern auch die Wasserverschönerung und die Staatsregierung mit ihrer Sorge. Dringende sofortige Schritte ist zur Abwendung von Epidemien notwendig. Der beschleunigte Ausbau von Zalpsern im Ostharz bietet voranschreitend die beste Möglichkeit, unter günstigen Bedingungen eine in jeder Hinsicht einwandfreie Gemeinschaftsanlage zu schaffen.

Die Provinzialregierung hat sich dieser Ansicht nicht verschlossen und bereits am 1. November 1928 ein Zalpserneubauamt in Caselburg mit Unterstützung der Provinz eingerichtet. Der Provinzialauschuss hofft, daß auch die Reichsregierung mit Beschleunigung die erforderlichen Maßnahmen ergreift, um die Voraussetzungen für die Errichtung einer Großwasserleitung mit Zalpsern zu schaffen, damit schwere Schäden für Wasser und Gesundheit der Bevölkerung rechtzeitig abgewendet werden können.

Der Provinzialauschuss bittet den Herrn Reichsversicherungsminister daher, alles Erforderliche zu veranlassen, was den einseitigen Bericht des Reiches auf die Speisung des Mittelstandskanals mit Rohwasser herbeiführen kann. Er bittet insbesondere, in Absprache mit dem Provinzialauschuss die Bedingungen der Provinzialauschüsse von Hannover und Bielefeld und des Westerbundes, in dem diesjährige Reichshausballplan eine erste Rate für die Kanalreinigung der Welter einzustellen zu wollen. Die baldige Regelung der Speisekartoffelfrage für den Mittelstandskanal würde auch den Interessen der hochentwickelten Landwirtschaft im Wobe- und Elbegebiet und der am Ausbau des Südbahns interessierten Wirtschaftlichen Rechnung tragen.

Der Provinzialauschuss befehlt sich sodann mit der neuen Situation der

mitteldeutschen Frage und nahm die folgende Entschliessung an: „Die letzte Abänderung hat zwei Nachteile mit sich gebracht, deren einer ist die durch die Provinzialregierung herbeigeführte

berührt. Auswärtige hat die Provinz Sachen bei allen eigentlichen Gewerbesteuern mit weitgehenden Befreiungen für gezielte Veränderungen zu fordern. Die Abänderung an den wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten der Provinz wird weitgehende Folgen haben. Die Provinz Sachsen erwartet, daß über ihre eigenen Sonderinteressen nicht hinweggegangen wird; ihre Mitwirkung ist bei der Gesetzgebung unentbehrlich. Der Provinzialauschuss bezieht der Staatsregierung von Jahresfrist umfangreiches Material darüber unterbreitet hat, welche Maßnahmen aus der bestehenden Gesetzgebung sich ergeben, bitte deshalb die Staatsregierung, ihn über die geplanten Sonderänderungen in Kenntnis zu setzen und ihm rechtzeitig Gelegenheit zur Meinungsäußerung über die Gesetzesänderungen zu geben.“

Für den im Februar stattfindenden Provinziallandtag wurden verschiedene Beratungsgegenstände vorbereitet; u. a. beschäftigt man sich mit der fünfjährigen Gestaltung des Landwirtsch. und wirtsch. Anhang wurde die Frage der Bodenlosigkeit des Landes eines neuen Alters- und Erziehungsgesetz geprüft. Um Einblick auf die im Landesstatistikamt Ende 1928 getroffenen neuen Wege, auf die noch geplanten Erweiterungen und mit Rücksicht auf das zu erwartende Reichsbudget wurde beschlossen, von dem neu einzusetzen und ihm rechtzeitig Gelegenheit zur Meinungsäußerung über die Gesetzesänderungen zu geben.“

Die noch zur Verfügung stehenden Mittel des Fonds für allgemeine Zwecke der Volkshilfe wurden an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, den Allgemeinen freien Angestelltenbund und den Gewerkschaftsbund Deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände für deren Volkshilfsarbeit verteilt.

Zur Förderung der Bauwirtschaft wurde der Landesbauplatz ermächtigt, für den Provinzialverband vom Preussischen Freuchen in Darleben von 5 v. S. für die Dauer von drei Jahren anzuschließen, um den gleichen Bedingungen an die Mitteldeutsche Seimstätte zu Regensburg weiterzugeben.

Nach der Satzung der Provinzialistischen Gewerkschaften für die Provinz Sachsen ist für die Deputierten der Unfallversicherungsvereine eine Abteilung zu bilden, welche aus drei Vorstandsmitgliedern und je drei Vertretern der Arbeiter und Arbeitnehmer besteht. Der Provinzialauschuss nahm die Wahlen vor und bestimmte als Vertreter der Arbeitnehmer: Landarbeiter (Vorsitz) (Frankenfeld), Geschäftsführer (Landbau) (Vorsitz) (Frankenfeld) und Geschäftsführer (Landbau) (Vorsitz) (Frankenfeld). In den Verhandlungen der Sachverständigenkommission der Provinz Sachsen wurde u. a. gewählt: Geschäftsführer (Landbau) und Oberbürgermeister (Soffier).

4 Verfahren. Die Wagen der 10 sind dadurch oft völlig leer, während die Wagen der Linie 4 überfüllt sind. Entweber muß man das Personal anheben, daß die Wagen der Linie 10 vor den Wagen der 4 mit Anhänger verfahren. Außerdem ist über die unregelmäßige Wagenfolge der Linie 4 zu klagen.

Soalreise

Ammerndorf. Die Ortsgruppe der S.P.D. hält am Sonntag, dem 10. November, abends 8 Uhr im „Schützenhaus“ ihre Revolutionsfeier, verbunden mit dem Gedenken des Sozialistenfestes, ab. Der freie Gängerdort sowie die Dramatische Abteilung haben sich für den Abend zur Verfügung gestellt. Zur Aufzählung gelangt das Drama „Revolution“ von der Stadtteiligung der Einwohnerschaft Ammerndorf wird erwartet.

Ammerndorf. Falsche Wohlfahrterin. Die 40jährige Eiderin Emilie Waidler von hier kam am 25. Mai zur Witte A., die bettelgierig war, leitete die erste Haushilfe und überreichte die Geldbörse mit 70 Mk. an sie. Sie ist der alten Frau entwendet. Der Verdacht fiel gleich auf die mehrfach vorbestrafte „Hilfsbetriebe“, die sich auf der Witte nach als Unschuld brüht, bis man ihr die Beute abnehmen ließ, die sie, eingeklinkt im Waisenamt, mit sich führte. Gekoren fand die unangenehme Fremdbild wegen des Riefenbisthums vor dem höchsten Schöffengericht. Der Antlagedeputierte wollte sie in einem Jahr Zuchthaus bedrohen. Trotz ihrer schweren Strafen ließ das Gericht noch einmal Milde walten und erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Gezielte Bestimmungen. Seit dem 1. Juli d. J. werden bekanntlich Fremde und unterbezahlte Kinder unter 21 Jahren von den Vereinigten Staaten anhängen. Die Einwanderung bei der Erteilung des amerikanischen Einmigrationsbescheides bedingt. Zur Vereinfachung des Nachweises über die ordnungsmäßige Einwanderung des Ehegatten oder Vaters in die Vereinigten Staaten hat die amerikanische Regierung Bestimmungen erlassen, wonach auf Antrag dem bräunlichen Ehegatten oder Vater von der Einwanderungsbehörde die rechtmäßige Einwanderung zu bezeugen ist. Diese Bezeugung wird durch denjenigen amerikanischen Konsulat in Europa ausgestellt, bei dem die Angehörigen, die nach Amerika auswandern wollen, zur bevorstehenden Einbürgerungsfeier zusammengefasst sind. Bessere Auskünfte erteilen die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg oder deren

Wenn der Kuchen leicht, locker, schmackhaft, gut verdaulich und auch appetitlich von Aussehen sein soll — natürlich: Butter, Eier, Milch, Mehl, Zucker, einmal mehr von diesem, einmal mehr von jenem — aber immer **Dr. Oetker's Backin-Backpulver.** Wie Sie Backin-Backpulver in jedem Falle am besten verwenden, zeigt Ihnen das neue **Oetker-Rezeptbuch**, Ausgabe F, das Sie für 15 Pf. in allen einschlägigen Geschäften erhalten. Sie erfahren

Was braucht man zum Backen?

aus dem Buch auch Näheres über den vorzüglichen **Backapparat „Küchenwunder“** mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. — In völlig neuer Bearbeitung ist **Dr. Oetker's Schulochbuch**, Ausgabe C wieder erschienen. Es will für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber in der Haushaltsführung sein. Zahlreiche farbige Tafeln vervollständigen die Sammlung von fast 500 Koch-, Back- und Einmach-Rezepten. Das 150 Seiten starke Buch ist, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 30 Pfennig in Marken von mir direkt zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Kunst, Wissenschaft, Leben

Das Liebste, was er besaß

Novelle von Engel Karalitschew

Die Bauern im Dorfe Kibubu hatten große schwarze Pferde mit vollen Mähnen. Und wenn sie über die Ebene galoppierten, jagte der Wind die Mähnen und unter den Füßen entflohen die Pfoten. Vater Wintischko besaß kein Pferd. In jungen Jahren hatte er sich einst eines unermesslichen Reichtums erfreut. Mit dem Finger deutete man im ganzen Bezirk auf ihn und schon von weitem nahmen die Kibubuer die Kappe vor ihm ab. Das hatte seinen Grund. Zwölf Pferde liefen auf seiner Kanne und die Schenkel schlugen unter der Last der Weigen. Jetzt aber hängte ein Schornstein von seinem fremden Reute über den Kopf, und des Älteren starrten die Biegen des Kopfes über den bald verfallenen Zaun und besorgten die jungen Triebe der Weizenbäume, die in dem verdohten Garten standen. Ein Raubtier schnupperte begrämt Schwirf, der alte graue Wolf, das einzige Liebesobjekt, das der alte Wintischko auf dieser Welt noch hatte.

Seel wand sich vorummer. Vor seinen unerschrockenen Augen wandten die Räume, das gebrochene Rad wollte davon, das jahrelang am Zaun gelehnt hatte, verankert in die Träume von dem weichen Wege zwischen den Feldern, auf denen sich Ähren und Kornbüden schaukelten. Vater Wintischko blickte sich um sich unter dem schwarzen, lauerigen Birnbaum niederzusehen. Die Birnen hingen, rot von der Sonne, gleich Schirmpfingern herab, ließen sich beim anfänglichen Aufsteigen und schlügen zu Boden. Vater Wintischko sah ins Mitternachtsrot, das das weiße Haupt geneigt und in die Hände gefaßt. Er dachte, was ihm auf dieser sündigen Welt noch blieb. Der Würde ihm fernstehen einen Bissen Brot zu reichen? Wo sollte er hingehen? Und er wagte nicht, was er tun sollte. Als der Mond sehr hoch getreten war und ein frisches Lüftchen wehte, wurde der Alte ruhig, und auf einmal fühlte er an seinem Orte einen warmen Hauch. Er wandte den Kopf und begegnete zwei großen Augen, die ihn voll Liebe und Trauer ansahen. Es war Schwirf, der mit züngelnden Zungen hinter ihm getreten war, als wollte er zu ihm sagen: „So lange mein Rücken stark ist, besorge nicht!“ Vater Wintischko umarmte seinen Hals, und die beiden Freunde verließen sich.

Die letzte Hoffnung des Greises war sein zwanzigjähriger Sohn gewesen. Der hatte vor zwei Jahren die runde Hand Vater Wintischkos gelehrt und war über die Wägen fortgegangen. Und im vergangenen Sommer kam an einem Zufall den lahme Sojar von der Stadt zurück und blieb vor Wintischkos Hof stehen. Mit dampfender Stimme rief er zu Hause, Wintischko? „Bist du noch?“, antwortete der Alte. „Nun, das heißt ich etwas von Sojan Joge.“ Das Herz des Alten zitterte und preschte sich zusammen.

Am anderen Tage erschien still und gebeugt auf dem großen Wege zur Stadt Vater Wintischko. Seine Augen waren rot und tief eingesenken. Seine Lippen drückte ihn schwer. Mit der Rechten führte er Schwirfses Zügel, der auf seinem Rücken zwei Körbe reifer Birnen trug. „Wohin des Wegs, Alter?“ fragten ihn zwei Bäuerinnen. „Ich bringe Birnen auf den Markt.“ Und die beiden lugten in die Höhe. „Da ist ja einer! Das sind keine Birnen mehr, das ist ja lauterer Gold!“

„Erstlich nicht, Wintischko, aber ich bringe dir eine schlimme Kunde: Sie haben Sojan erschlagen. Er hat sein kühnes Haupt für die gerechteste macedonische Erde hingegeben. Es steht in der Zeitung. Er hat sich tapfer gehalten.“ Der Alte lehnte sich an die brüchige Wand, denn er schwante. Es schwante auch seine verstaubte Hüte. Lange stand er wie versteinert. Seine Ohren gellten. Er wachte nicht, was er zu Sojar Joge sollte. Mit irren Augen sah er ihn an und konnten sich kaum entschließen, zu fragen: „Erhängen, sagt du? Aber Sojar, wer hat meinen Sojan erschlagen?“ „Wie soll man das wissen?“ „Weiß man es nicht? Aber soll ich ihn denn nicht wiedersehen, meinen Sojan?“ „In der anderen Welt, Vater Wintischko, dort wirst du ihn bald sehen.“

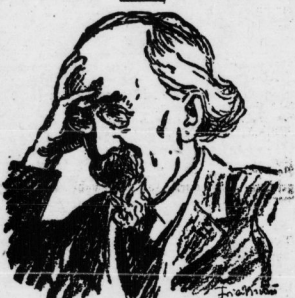
„Diesen Sommer hatte der Birnbaum nicht getragen. Vater Wintischko sann und sann, wie er es nur anstellen sollte, ein wenig zu verdienen, das er etwas für den Winter habe. Viel brauchte er nicht. Wenn er nur Brot hatte. Das Holz wollte er sich schon selbst im Walde sammeln. Seine Kleider waren zwar gerissen, aber die konnte man flicken, das ist noch eine Weile hielte. ... Nichts kam ihm in den Sinn. Und der kalte Wind begann das gelbe Laub von den Birnbäumen zu schütteln. Eines Sonnabends in aller Frühe machte sich Vater Wintischko mit Schwirf auf zur Stadt. Die Bauern staunten: „Was will der laube Alte auf dem Markte? Er hat nichts zu verkaufen, und etwas zu kaufen

— dazu hat er keinen Groschen. Er hat den Bestand verloren...“ Spät am Abend lehrte Vater Wintischko noch Kibubu zurück. Er kam allein. Schwirf war nicht mehr bei ihm. Er hatte ihn verkauft, und das Geld ruhte, in sein Taschentuch geteilt, an seiner Brust. Er tat ins Haus, stand lange unbeweglich und nachdenklich vor dem kalten Herd und ging wieder hinaus. Draußen blies ein starker Nordwind. Der Greis schritt durch die Dunkelheit über den Hof zu dem Verschlage, wo gefahren noch Schwirf angebunden war. Ihn zu wollen, begann er die Schritte abzulesen, als den dachten sie für die Nacht. Doch plötzlich kam er zu sich. Er schloß eine handtuche Dose. Es wurde ihm klar, daß er eine große Summe besaß, und er dachte, was er in der Welt noch Sojan besaß, verkaufte sie... Vater Wintischko betrachtete den dunklen nachdenklichen Birnbaum, zog das Laub mit dem Gelde heraus, band den Knoten auf und begann mit den Fingern in den Papieren aufzuwühlen. „Was brauche ich diese Beute, wenn ich niemand habe, mit dem ich das Abendessen plaudern kann?“ Und es braute ein heftiger Wind auf, er sah den Händen des Alten die Schwirf und wehte sie über das schlafende Dorf...
aus: Übersetzung aus dem Russischen von Theodor Dziall.

Wachte er entrüstet, daß man sich solchen „Quatsch“ über seine tüchtigste Begerin überlassen angeheißt hat. Da aber Begerin zufällig an der Grenze zweier Stadtbezirke wohnt, legt die Bürgermeisterin Umfahrungen in die Schule des Nachbarbezirks durch, und alles geht plötzlich wieder genau so glatt wie im ersten Schuljahr: Begerin denkt nicht mehr an Schwirfen. Was würde nun aber aus Begerin geworden, wenn auch die Bürgermeisterin nicht auf seinen „Quatsch“ gehört hätte, oder wenn er in Dorf oder Kleinstadt an eine ähnlich tüchtige „Meiern“ geraten wäre, unter einem ähnlich verdienstvollen Direktor? Denn beide haben ganz gewiß ihre großen Verdienste. Es heißt ihnen zum Erzieher nur die Kleinigkeit, daß sie nicht einschließen können, daß ein Kind eine unüberwindliche Abneigung gegen einen Erzieher hat, der dadurch, daß er sie nicht begründen kann, noch schmerzlicher auf ihm lastet. W. V.

„So kann die Meiern nicht leiden!“ Wir lesen folgende hochinteressante pädagogische Abhandlung im „N. Z.“: Rufe ich ein schmächtiger, schlächterer Meiern, Herz mit Honder Sojeren. Sein erstes Grundschuljahr verlief „normal“. Er findet die Schule und „de Wollen“, seine Beherrschung, „lang knacke“. Im zweiten Jahr bekommt er „de Meiern“. Er äußert sich nun nicht mehr über die Schule. Aber eines Tages äußert sich die Schule über ihn: Rufe hat geschwänzt. Die psychologische wenig geschulte Mutter greift ohne viel Kommentar zum Mittelmittel der „Dresche“. Bald darauf wird Rufe nicht nur in der Schule, sondern auch im Elternhause mehrere Tage vermisst. Man findet ihn frühmorgens auf der Bodentreppe eines Nachbarhauses, wo er aus Angst vor der nach erneuten Schwirfen unermesslichen Dresche geschäftigt hat. Ob er jetzt nicht doch recht für die Bürgermeisterin ist? — Man führt ihn der Bürgermeisterin zu. Rufe läßt sich in die Hände, aber was nicht das gewöhnliche Verhalten junger Meiern ab. Als ich über die Bürgermeisterin noch einmal alle die Angstzustände, das Grauliche auf der dunklen, unheimlich knackenden Bodentreppe in die Erinnerung rufe, wird er weid und sagt mit einem kurzen Schluchzer: „Ja kann de Meiern nicht leiden!“ Die in Sachen eines geordneten Schulbetriebes abnungsfähige Bürgermeisterin berichtet dem Direktor dieses Geschehnisse. Dieser sehr verdiente preußische

Wachte, der Jodel. Im Belgand ist angeblich ein „Liederhändler“ Lagesgeschick. Im Glanztheater wurde kürzlich Schwirf „Ruchth“ aufgeführt. Während der Darstellung rief die beliebte Schauspielerin Olga Marlowitsch dem Direktor des Theaters, Milan Stojanowitsch, über sein Spiel herab, laut und vernehmlich „Bist du noch?“, antwortete der Alte. „Nun, das heißt ich etwas von Sojan Joge.“ Das Herz des Alten zitterte und preschte sich zusammen. „Erstlich nicht, Wintischko, aber ich bringe dir eine schlimme Kunde: Sie haben Sojan erschlagen. Er hat sein kühnes Haupt für die gerechteste macedonische Erde hingegeben. Es steht in der Zeitung. Er hat sich tapfer gehalten.“ Der Alte lehnte sich an die brüchige Wand, denn er schwante. Es schwante auch seine verstaubte Hüte. Lange stand er wie versteinert. Seine Ohren gellten. Er wachte nicht, was er zu Sojar Joge sollte. Mit irren Augen sah er ihn an und konnten sich kaum entschließen, zu fragen: „Erhängen, sagt du? Aber Sojar, wer hat meinen Sojan erschlagen?“ „Wie soll man das wissen?“ „Weiß man es nicht? Aber soll ich ihn denn nicht wiedersehen, meinen Sojan?“ „In der anderen Welt, Vater Wintischko, dort wirst du ihn bald sehen.“



Am 8. November 1918 rief Carl Winter als Führer des Rates der Arbeiter, Soldaten und Bauern die Bayerische Republik aus, deren Ministerpräsident er wurde.

Die Nacht nach dem Verrat

VON LIAM O'FLAHERTY
Deutsche Fassung des Dr. Ernst Reich, Verlag Berlin S. 30.

45 Gypso hatte das Bettzeug zu seiner Zufriedenheit geordnet. Die Decken ballten seinen Körper bis zur Brust ein. Die Augen begannen ihm zu sinken. Sein kleiner runder Hut lag immer noch auf seinem Kopf, vorn über die Stirn gezogen. Durch sein Gehirn ging ein bellendes Murmeln. Die Geräusche, die Worte, die Geräusche um ihn her hatten keine Bedeutung mehr für ihn. Schlaf, Schlaf, Schlaf.

„Bin ich nicht verrückt? Bin ich nicht verrückt? Die ich mit den feinsten Verren im Lande geben konnte? Weißt du, daß mein Großvater der Herzog von Gontiffich war? Weißt du das? Und Königshaus vermandt. Nicht etwa mit dem König von England, sondern mit einem kühnen König von Spanien, da, wo die Drangen wuchsen und wo sie Wein trinten aus Brunnen wie Wasser aus Ehrenn-Krug. Ja bin da nämlich geboren und in einem Schloß aufgewachsen, groß wie die Grafstadt Waterford, und Großvater haben mich bei Tisch bedient mit roten Servietten überm Arm wie eine richtige Dame.“

„Berrie, willst du wohl die Puste anhalten“, piepte die alte Frau. Sie verstaubte ihren Stuhl zu schwenken und sich loszumachen von der Wand, die auf ihr lag. Aber die Hand wurde einen Augenblick lang fest. Das alte Weib wurde von ihr niedergebückt, dann wurde die Hand wieder losgelassen. Schlaf, Schlaf, Schlaf.

„Du Bägerin, du Bägerin“, schrie das alte Weib in plöcklicher Wut, „he konnte keine dreizehn Ähren haben, sie konnte keine dreizehn Ähren haben. Das Bägerin, das du bist, nicht, ist dir ins Gehirn geflogen. Dreizehn! Verrückt!“

„Gypso, willst du wohl die Puste anhalten“, piepte die alte Frau. Sie verstaubte ihren Stuhl zu schwenken und sich loszumachen von der Wand, die auf ihr lag. Aber die Hand wurde einen Augenblick lang fest. Das alte Weib wurde von ihr niedergebückt, dann wurde die Hand wieder losgelassen. Schlaf, Schlaf, Schlaf.

„Gypso, willst du wohl die Puste anhalten“, piepte die alte Frau. Sie verstaubte ihren Stuhl zu schwenken und sich loszumachen von der Wand, die auf ihr lag. Aber die Hand wurde einen Augenblick lang fest. Das alte Weib wurde von ihr niedergebückt, dann wurde die Hand wieder losgelassen. Schlaf, Schlaf, Schlaf.

„Ich könnte dir Geschichten über das alles erzählen, Gypso“, rief sie, indem sie wohl ihren Arm in seiner Richtung schwenkte. „Erzählen kann ich dir alles, was ich will. Aber was nicht das Grab? Die? Was hat das alles für den Zweck? Und Bruder Contoy hat mir keine Absolution gegeben. Schön, er soll zum Teufel gehen. Gnadenuhner“, schrie sie, plötzlich sich betretend, „was hast du gelogt? Was hast du gelogt? Ich bin ein Betrüger, ich bin ein Betrüger, ich bin ein Betrüger.“

werde ich einen heiligen Brunnen haben, draußen bei Malachide Road und ich werde jeden, den ich finden, den ich nicht leiden kann, doch er aufmachen muß. Aber was nicht das Grab? Du zum Brunnen gehen und den Becher trinken von dem heiligen Wasser, und niemals wird er wissen, daß ich's bezichtigt habe. Eine bezichtigte Welt ist das, Soula, und du wirst bald nicht mehr auf ihr sein, weil nämlich... „Ranne, willst du mir Bloß machen“, krächzte das alte Weib. „Auf keinem Grad noch ich noch langen. Du Teufelsbrut, du bist die erste nicht, nicht mal die fünfte, die in den zehn Jahren in mein Gass gekommen sind und alle denselben Weg gingen. Nein, du nicht. Und du wirst auch nicht die letzte sein, oh! Alle habt ihr hübsche Gesichter. Alle habt ihr schöne, blonde Köpfe, die euch hüpfen. Aber die alte Soula Gummint mit dem häßlichen Gesicht wird noch auf euren Gräbern tanzen. Die tanzt auf euren Gräbern! So! Du deinen schamlosen Mund auf ihn gezogen? Verräter, oder was sonst alles er noch ist, ich werd' dich das nicht tun lassen. Geh weg von Weir.“

„Gypso, willst du wohl die Puste anhalten“, piepte die alte Frau. Sie verstaubte ihren Stuhl zu schwenken und sich loszumachen von der Wand, die auf ihr lag. Aber die Hand wurde einen Augenblick lang fest. Das alte Weib wurde von ihr niedergebückt, dann wurde die Hand wieder losgelassen. Schlaf, Schlaf, Schlaf.

„Gypso, willst du wohl die Puste anhalten“, piepte die alte Frau. Sie verstaubte ihren Stuhl zu schwenken und sich loszumachen von der Wand, die auf ihr lag. Aber die Hand wurde einen Augenblick lang fest. Das alte Weib wurde von ihr niedergebückt, dann wurde die Hand wieder losgelassen. Schlaf, Schlaf, Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)